

Zürich, 22. Juni 2015

DER LCH VERLANGT VERLÄSSLICHE LOHNPERSPEKTIVEN

Die Löhne der Lehrpersonen haben sich in den letzten Jahren ungenügend entwickelt. Wie Zahlen des Bundesamtes für Statistik (BFS) und Salärvergleichsstudien zeigen, sind die Reallöhne im Bildungswesen seit 1993 weniger angestiegen als in den meisten anderen Branchen. Viele Lehrpersonen verdienen real sogar weniger als vor zwei Jahrzehnten. Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz verlangt deshalb dringend die Beseitigung der Unterbezahlung, eine verlässliche Lohnperspektive und den Erhalt der Kaufkraft.

Eine Sekundarlehrerin, die im kommenden Sommer im Kanton Aargau zu arbeiten beginnt, verdient real 4.7 % weniger als ihre Kollegin, die 1993 ihre Berufslaufbahn startete. Das ist skandalös, aber kein Einzelfall. Lehrpersonen derselben Stufe im Kanton Zürich beginnen mit 3.5 % weniger, jene in Bern mit 3 % weniger und jene in Schaffhausen gar mit 12 % weniger als vor 22 Jahren – dies trotz einer längeren akademischen Ausbildung und einer anspruchsvolleren Berufspraxis.

Ein noch drastischeres Bild zeigt sich auf der Sekundarstufe II: In einer Mehrheit der Kantone verdienen die Gymnasiallehrpersonen real weniger als noch vor 20 Jahren. Wer heute etwa mit dem Unterricht an einem Gymnasium im Kanton St. Gallen beginnt, hat noch denselben Lohn wie 1993. Bei einer Teuerung von 15.3 % in dieser Zeit bedeutet dies, dass man in Wirklichkeit 15.3 % weniger verdient! Im Aargau beklagen die Mittel­schullehrer einen Reallohnverlust von 12.6 %.

Laut Bundesamt für Statistik (BFS) betrug der durchschnittliche Anstieg des Reallohns seit 1993 über alle Branchen hinweg 11.5 %. Im Bereich Erziehung und Unterricht waren es lediglich 8.6 %. Zum Vergleich: In der Finanz- und Versicherungsbranche stiegen die Reallöhne in dieser Phase um fast 25 %.

Lohnpolitik trägt Mitschuld am Lehrpersonen-Mangel

„Die bisherige ungenügende Salärpolitik hat einen destruktiven Einfluss auf das Berufsimago und ist damit zu einem wesentlichen Teil verantwortlich für die aktuelle prekäre Personalsituation. Vielversprechende Kandidaten wählen folglich oftmals ein anderes Studium mit besseren Aussichten“, heisst es in der soeben veröffentlichten Lohnanalyse 2015 des LCH. Zu viele junge Lehrpersonen verlassen bereits nach wenigen Jahren den Beruf. Das BFS zeigt, dass bereits im ersten Dienstjahr 16 % der eben erst ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrer schon wieder aussteigen. Nach fünf Jahren sind es die Hälfte (49 %) und nach zehn Jahren zwei Drittel (65 %), die vorübergehend oder endgültig aufhören. Indem sie vermeintlich am Lohn der Lehrpersonen sparen, bringen sich die öffentlichen Arbeitgeber um die Früchte ihrer Investitionen in deren Ausbildung.

Genügend für ihre Fächer und Stufen qualifizierte Lehrpersonen zu haben, ist die wichtigste Erfolgsbedingung für die Bildung. Dies unterstreicht der Teaching and Learning International Survey¹ (TALIS) der OECD. Er beweist, dass jene Länder, in denen die Lehrpersonen angaben, Wertschätzung zu erfahren, in der PISA-Studie besser abschneiden als solche in denen sie sich weniger geschätzt fühlen. Für die Studie wurden über 100'000 Lehrpersonen und Schulleiterinnen und Schulleiter aus 34 Ländern befragt.

Die Löhne der Lehrerinnen und Lehrer werden in den Kantonen ausgehandelt und festgelegt; der Nachholbedarf ist unterschiedlich. Der LCH als Dachverband verzichtet deshalb darauf, eine konkrete Lohnforderung zu stellen. Er unterstützt aber seine Kantonssektionen tatkräftig bei der Durchsetzung der zentralen Forderungen:

¹ <http://www.oecd.org/edu/school/talis-2013-results.htm>

- **Beseitigung der Unterbezahlung:** Der LCH fordert die Kantone und Gemeinden auf, die Löhne der Lehrpersonen sowie der KindergärtnerInnen anzuheben, so dass sie mit anforderungsähnlichen Tätigkeiten konkurrieren können.
- **Verlässliche Lohnperspektive:** Lehrerinnen und Lehrer kennen in der Regel keine Berufskarriere mit Aussicht auf mehr Lohn, wie dies in anderen Branchen üblich ist. Deshalb brauchen sie eine gesetzlich verankerte Lohnentwicklung. Die heute herrschende Willkür bei Lohnentwicklungen ist zu beseitigen.
- **Erhalt der Kaufkraft:** Die Teuerung muss jährlich ausgeglichen werden. Kantone, die beim Teuerungsausgleich noch Rückstände aufweisen, müssen diese beseitigen. Die derzeit leicht negative bis schwache Teuerung erleichtert diese Aufgabe.

Kontaktadressen für Rückfragen

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH
T +41 61 903 95 85, beat.w.zemp@LCH.ch

Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH
T +41 44 315 54 54, f.peterhans@LCH.ch

Jürg Brühlmann, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH
T +41 71 671 25 91, j.bruehlmann@LCH.ch